

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 187.

Neuenbürg, Donnerstag den 30. November

1893.

Ercheint **Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** — Preis vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ , monatlich 40  $\mathcal{S}$ ; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  25  $\mathcal{S}$ , monatlich 45  $\mathcal{S}$ , außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$  — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10  $\mathcal{S}$ .

## Amtliches.

Neuenbürg.

### Den Ortsvorstehern

wird die genaue Befolgung des Erlasses vom 12 April 1888, betreffend Maßnahmen gegen das Stromertum (Enzth. von 1888, Nr. 58) in Erinnerung gebracht. Die Polizeibedienten sind wiederholt zu instruieren und es ist darauf zu halten, daß dieselben fortgesetzt ihre Schuldigkeit in vollem Maße erfüllen. — Nicht nur die beim Bettel betretenen, sondern alle Vaganten, welche sich nicht genügend auszuweisen vermögen, sind an das Oberamt einzuliefern.

Den 27. November 1893.

K. Oberamt.  
Maier.

Neuenbürg.

### Anforderung zur Einhaltung der Schonzeit der Fische.

Damit die für bestimmte Arten von Fischen festgesetzte Schonzeit gehörig beachtet wird, sieht sich die unterzeichnete Stelle veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 10 der Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen betr. die Ausübung der Fischerei vom 24. Dezember 1889 (Reg.-Bl. Nr. 1 S. 1 von 1890) die Schonzeit für Aeschen, Koiische und Regenbogenforellen vom 1. März bis 30. April für Fluß- und Bachforellen vom 10. Oktober bis 10. Januar und für Krebse vom 1. November bis 31. Mai festgesetzt ist.

Nach § 13 genannter Verfügung ist es verboten:

1) auf Fische soweit nicht Ausnahmen in der Verfügung zugelassen sind, sowie auf Krebse während der Schonzeit mit irgendwelcher Fangvorrichtung einen Fang zu unternehmen.

Fische oder Krebse, welche innerhalb der für sie festgesetzten Schonzeit zufällig gefangen werden, sind sofort wieder in dasselbe Wasser frei einzusetzen;

2) während der Schonzeiten, ausschließlich der drei ersten Tage derselben, Fische der betreffenden Art oder Krebse feilzubieten oder zu verkaufen;

3) während der festgesetzten Schonzeiten und während weiterer sechs Wochen nach beendigter Laichzeit Enten in solche Fischwasser, in welchen die betreffenden Fische sich vorherrschend aufhalten, zuzulassen, sofern diese Fischwasser nicht Gemeinden zur Benützung zusteht. Stehen solche Fischwasser Gemeinden zur Benützung zu, so hängt die Zulassung von Enten von der Genehmigung der Gemeindebehörden ab.

Verletzungen gegen dieses Verbot werden nach Art. 39 Ziff. 2 des Landespolizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 geahndet.

Die Ortsvorsteher der betreffenden Gemeinden werden angewiesen, den in § 18 obengenannter Ministerialverfügung aufgeführten Offizianten die Ueberwachung des Vollzugs der Fischereivorschriften einzuschärfen.

Den 27. November 1893.

K. Oberamt.  
Maier.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung,

#### die Gemeinderats-Wahl betreffend.

I. Die Periode, auf welche die Herren

**Karl Wanner,  
Wilhelm Enklin,  
Christian Wegger,  
Christian Hagmayer,**

in den Gemeinderat gewählt wurden, geht mit dem laufenden Jahre zu Ende. **Fr. Holzappel** ist freiwillig zurückgetreten.

II. Es sind daher 5 Mitglieder und zwar 4 auf 6 Jahre und 1 auf 2 Jahre neu zu wählen. Die Wahl findet nach den Formvorschriften des Gesetzes vom 6. Juli 1849 und 16. Juni 1885 statt.

III. Wahlberechtigt und wählbar sind nach den Bestimmungen des Gesetzes betr. die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885 (Reg.-Bl. S. 257) Art. 12 ff. mit den hienach bezeichneten Ausnahmen diejenigen männlichen Bürger, welche im Gemeindebezirk wohnen, das fünf- und zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben und daselbst Steuern aus einem

der Besteuerung dieser Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichten, oder wenn sie gefordert würden, zu entrichten hätten. Den im Gemeindebezirk wohnenden stehen diejenigen gleich, welche in der Gemeinde mit Staatssteuer aus Grundeigentum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrage von 25  $\mathcal{M}$  veranlagt sind.

IV. Dauernd ausgeschlossen von der **Wählbarkeit** (nicht auch vom **Wahlrecht**) sind nach § 31 des Str.-G.-B. alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Zeitweise vom **Wahlrecht** und von der **Wählbarkeit** ausgeschlossen sind diejenigen Bürger:

1. welche unter Vormundschaft stehen;
2. welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Beleidung öffentlicher Ämter aberkannt worden sind (§§ 32 bis 36 Str.-G.-B.), während der Dauer des Verlustes dieser Rechte, oder welchen die bürgerlichen Ehren- und die Dienstrechte durch ein nach der früheren Württembergischen Verfassung ergangenes Urteil entzogen worden sind, so lange diese nicht wieder hergestellt sind (Art. 13 des Gesetzes vom 26. Dezember 1871, Reg.-Bl. S. 384);
- 3) gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Strafkammer des Landgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Beurteilung die Entziehung der Wahl- und Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde (Art. 4 des Ausführungsgesetzes zur R.-Str.-Pr.-O. vom 4. März 1879, Reg.-Bl. S. 50);
4. über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens;
5. welche — den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder leztvorangegangenen Rechnungsjahr bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstatet haben;
6. welche, obwohl sie mindestens vier Wochen vorher speziell gemahnt wurden, mit Bezahlung der vorstehend in Abt. III bezeichneten Steuern aus einem der leztvorangegangenen drei Rechnungsjahre mehr als neun Monate nach Ablauf des Rechnungsjahrs, in welchem dieselben fällig geworden sind, noch ganz oder teilweise im Rückstande sind, und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Bereinigung des Rückstands.

V. Die Liste über die wahlberechtigten Personen ist vom 29. d. M. an auf dem Rathause im Nebenzimmer der Stadtschultheißenamtskanzlei zur Einsicht aufgelegt.

Einsprachen gegen die Wählerliste, sei es wegen Uebergehens eines Wahlberechtigten oder wegen Aufnahme eines Nichtberechtigten, sind bis zum 9. l. Mis. bei dem Gemeinderat vorzubringen. Die Veräumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen wurde.

Die Wahl selbst findet

**Dienstag den 12. Dezember l. J.**

auf dem Rathause vor der Wahlkommission von nachmittags 3—7 Uhr statt. Die Abstimmung geschieht geheim. Jeder Wähler hat persönlich einen Stimmzettel in die Wahlurne niederzulegen, auf welchem die Gewählten bezeichnet sind. (Gesetz vom 6. Juli 1849, Art. 10; Abt. 2).

Wenn an dem festgesetzten Wahltag nicht mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmt, muß zur Fortsetzung der Wahl ein neuer Termin anberaumt werden.

Diejenigen 4 Gewählten, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigen, gelten als auf die Dauer von 6 Jahren, der in der Stimmenzahl nach diesen Folgende gilt als auf 2 Jahre gewählt.

Den 28. November 1893.

Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

Revier Calmbach.

Am Freitag den 1. Dezember  
mittags 12 Uhr  
bringt das Revieramt auf der Revier-  
amtskanzlei ca. 200 Stück geringe

**Christbäume**

aus dem Distr. Eiberg in Flächen-  
losen zur Selbstgewinnung zum Ver-  
lauf.

Zusammenkunft zum Vorzeigen der  
Lose am Verkauftage morgens 8.<sup>15</sup>  
(Zugs-Ankunft) auf dem Bahnhof  
in Höfen.

# Bekanntmachungen über Einträge im Handels-Register.

## I. im Register für Einzelfirmen:

| Gerihtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt. | Tag der Eintragung. | Wortlaut der Firma, Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen. | Inhaber der Firma.             | Prokuristen, Bemerkungen.      |
|--|---------------------|--|--------------------------------|--------------------------------|
| R. Amtsgericht Neuenbürg                         | 28. Novbr. 1893.    | Oskar Haug, gemischtes Waren-Geschäft Hohen a. G.                            | Oskar Haug, Kaufmann in Hohen. | J. B. Oberamtsrichter Lägeler. |

## II. im Register für Gesellschafts-Firmen und für Firmen juristischer Personen:

| Gerihtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt. | Datum des Eintrags. | Wortlaut der Firma; Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person; Ort ihrer Zweigniederlassungen. | Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person.   | Prokuristen; Liquidatoren; Bemerkungen. |
|--|---------------------|---|---|---|
| R. Amtsgericht Neuenbürg.                        | 28. Novbr. 1893     | Wildbader Trockenplattenfabrik Schmidt & Stober, Wildbad.   | Offene, seit 1. Oktober 1893 bestehende Handelsgesellschaft. Der Zweck derselben ist die Fabrication photographischer Trockenplatten u. photographischer Papiere. Offene Handelsgesellschaften sind:<br>1. Albert Schmidt, R. W. Photograph in Pforzheim,<br>2. Ludwig Stober, Photograph in Stuttgart. | J. B. Oberamtsrichter Lägeler.          |

### Conweiler.

### Liegenschafts-Zwangsverkauf.

Das R. Amtsgericht Neuenbürg hat unterm 18. Oktober 1893 die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des **Gottlieb Jaak**, Landwirts in Conweiler angeordnet und mit der Ausführung des Verfahrens den Gemeinderat Conweiler beauftragt. Gemäß Beschlusses des Gemeinderats Conweiler als Vollstreckungsbehörde vom 27. Oktober 1893 kommt am

**Montag den 4. Dezember 1893**  
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Conweiler folgende Liegenschaft:

#### Gebäude:

|               |           |  |        |
|---------------|-----------|--|--------|
| die Hälfte an |           |  |        |
| Nr. 89        | 1 a 09 qm | ein einstöck. Wohnhaus mit einem gewölbten Keller. |        |
| 1             | 13 "      | Scheuer mit Wagenhütte unter einem Dach,           |        |
|               | 12 "      | Schweinstall,                                      |        |
| 2             | 07 "      | Hofraum,   |        |
| 4             | 41 qm     | unten im Dorf;                                     |        |
|               |           | Br. B.-A. hierher                                  | 3090 M |
|               |           | St. A. "   | 2900 " |

#### Gärten:

|               |            |  |              |
|---------------|------------|--|--------------|
| P. Nr. 722    | 7 a 54 qm  | Baum- und Brackgarten,                                 |              |
|               | 29 "       | Mauer,   |              |
|               | 74 "       | unbest. Weg,   |              |
|               | 8 a 57 qm  | in langen Aedern,                                      |              |
|               |            | St. Kl. II. 7 M 54 J                                   |              |
|               |            | Gemeinderätl. Anschlag von Haus Nr. 89                 |              |
|               |            | und P. Nr. 722   | 3100 M       |
| P. Nr. 758/1  | 1 a 25 qm  | Baumwiese,   |              |
|               |            | St. Kl. II. 4 M 83 J                                   |              |
|               | 10 a 54 qm | Ader   |              |
| P. Nr. 759/3  | 21 " 55 "  | dto.   | II. M 8.54   |
| P. Nr. 759/1  | 13 " 06 "  | dto.   | II. " 5.35   |
|               | 46 a 40 qm | in Herdeichen;   |              |
|               |            | Gemeinderätl. Anschl. von P. Nr. 758/1, 759/3 u. 759/1 | 1200 M       |
| P. Nr. 307a/2 | 17 a 45 qm | Wiese  |              |
|               | 19 " 85 "  | dto.   | III. M 39.17 |
|               | 13 " 05 "  | Ader   | III. " 3.78  |
|               | 50 a 35 qm | im Wäldesrain.   |              |

#### Wiesen:

|              |            |  |        |
|--------------|------------|--|--------|
| P. Nr. 144/2 | 16 a 92 qm | oben im Dorf am Rain;                            |        |
|              |            | St. Kl. III. 17 M 77 J                           |        |
|              |            | Gemeinderätl. Anschl. von P. Nr. 307a/2 u. 144/2 | 1700 M |
|              |            | Gesamt-Gemeinderätl. Anschlag                    | 6000 M |

zum I. Male im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Als Verwalter ist Gemeinderat **W. Bürkle** in Conweiler bestellt. Mitglieder der Verkaufskommission sind neben dem Unterzeichneten noch **Schultheiß Gann** in Conweiler und in deren Verhinderung Gemeinderat **Scheurer** daselbst.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 2. November 1893.

Namens des Gemeinderats Conweiler als Vollstreckungsbehörde,  
J. B. Gerichtsnotar **Dipper**.

### Revier Liebenzell.

### Stangen-Verkauf.

Dienstag den 7. Dezember  
vormittags 11 Uhr  
auf dem Rathaus in Liebenzell aus  
Bieselswald Abt. Herdgasse und  
Spanagelsriß und Burgholde Abt.  
Obere Sommerhalde:

102 Nadelholz-Werkstangen, 3  
birchene Wagnerstangen, 7450  
Hopfenstangen aller Klassen, 9115  
Rebpfähle, 5770 Bohnensteden.  
Zum Vorzeigen der Stangen ist  
7 Uhr 15 auf dem Bahnhof Unter-  
reichenbach und 8 Uhr 30 auf dem  
Bahnhof Liebenzell ein Forstwart  
bereit.

### Schwann.

Aus der Verlassenschaft des ver-  
storbenen **Johann Bürkle**, Holz-  
händlers hier kommt am

Mittwoch den 6. Dezember  
von morgens 9 Uhr an  
gegen bare Zahlung zum Verkauf:  
Bücher, Mannsleider, 6 voll-  
ständige Betten, Leinwand, Küchen-  
geschirr, Schreinwerk, Fay- und  
Bandgeschirr, Feld- und Hand-  
geschirr, allerlei Hausrat, 3 gut  
erhaltene Wägen, 2 Schlitten, 2  
Wenden, 2 Pflüge, 1 Pferd, 15  
Ztr. Heu, 10 Ztr. Stroh, Futter-  
rüben, 180 Ztr. Kartoffel, 15 Ztr.  
Dinkel, 3500 Ztr. Rogg.  
Den 27. Novbr. 1893.

Waisengericht.

Vorstand **Bohlinger**.

### Privat-Anzeigen.

### Sie Husten

nicht mehr  
beim Gebrauch von  
**Kaiser's**  
**Brust-Caramellen**

wohlwährend u. sofort lindernd  
bei **Husten, Heiserkeit,**  
**Brust- u. Zungenkatarrh.**  
Echt in Pat. à 25 J bei  
**W. Fieß**, Neuenbürg.  
**Ghr. Voger**, Colmbach.

### Laubjäger-Vorlagen, Modellier-Cartons

in großer Auswahl bei  
**G. Meck.**

Der **Schützen-Verein Neuenbürg**  
verkauft auf dem Stock 1500—2000

### Christbäume

en bloc oder in Parteen.  
Auskunft ertheilt  
der **Schützenmeister**.

Ein jüngeres fleißiges

### Dienstmädchen

erhält auf sofort oder Weihnachten  
einen guten Dienst bei  
**Ad. Lammers**,  
Braumeister in **Ettlingen**.

**Warning.**

Der große Erfolg, den unsere

**Pat. H-Stollen**

erlangen, hat Anlass zu verschiedenen  
werthlosen Nachahmungen gegeben. Man  
kaufe daher unsere



**Stets scharfen**  
**H-Stollen**

(Kronentritt unmöglich)  
nur von uns direct, od.  
nur in solchen Eisenhand-  
lungen, in denen unser  
Plakat (Rothe Linse  
im Hofeisen) ausgehängt  
ist. Preislisten und  
Zeugnisse grat. u. franco.

**Leonhardt & Co.**  
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

### Reutlinger Kirchenbaulotterie-Loose Teillose

zur 2. Ziehung am 20. Febr. 1894

1. Gewinn bar 25 000 M  
Nach dem Gewinnplan hat jeder  
Käufer eines Teilloses zur 1. Zieh-  
ung das Recht, sofern sein Los in  
der 1. Ziehung nicht gezogen wurde,  
dieselbe Losnummer zur 2. Ziehung  
durch Ankauf eines Erneuerungslooses  
à M 1.— bei denjenigen Losver-  
käufern zu beziehen, bei welchen er  
das Teillose zur 1. Ziehung ge-  
kauft hat.

Den Spielern der 1. Ziehung  
werden die Erneuerungsloose zur 2.  
Ziehung bis zum 16. Jan. 1894  
reserviert; nach diesem Tag haben  
dieselben keinen Anspruch mehr an  
dieselbe Nummer.

**G. Meck.**



### Für den Weihnachtstisch

empfehle

## Gesang- und Gebetbücher, Gedichtbücher, Jugendschriften, Bilderbücher, Schreibhefte und Zeichen-Materialien.

Gleich jeder Sortimentsbuchhandlung bin ich in der Lage, jedes gewünschte Buch zu den angekündigten Preisen zu liefern. Bezüglich der für den Weihnachtstisch bestimmten Bücher bitte ich um gen. rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen.

C. Mech.

Neuenbürg.

Heute Donnerstag

## Akzelsuppe

wozu höfll. einladet

Burghard A. Vären

Calmbach.

Ca. 30 Zentner

## Heu u. Oehmd

verkauft

Jakob Schfried, Mehger.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Se. Maj. der König hat u. A. verfügt: der Bizewachtmeister Verch vom Landwehrbezirk Calw wird zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des Feldartillerie-Regiments König Karl Nr. 13; die Premier-Lieutenants Baresch von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehrbezirks Calw, Schewerlen I. der Reserve des Grenadier-Regiments Königin Olga Nr. 119 werden zum Hauptmann befördert.

Neuenbürg. (Postalisches.) Von jetzt an wird auch Sonntags ein Postbotengang von Neuenbürg nach Schömberg zur Ausführung gebracht — ab 8.45 vorm. — mit welchem jedoch nur Briefe und Zeitungen nach Langenbrand u. Schömberg Beförderung finden.

Neuenbürg, 28. Nov. Am letzten Sonntag hielt Missionar Graf aus Kamerun, ein Sohn unseres Schwarzwaldes, in der hiesigen Stadtkirche einen hochinteressanten Vortrag über die Missionsarbeit in dieser hoffnungsvollen deutschen Kolonie. Derselbe war 2 1/2 Jahre in Viktoria am Fuße des Kamerungebirges thätig, mußte sich aber diesen Herbst zur Erholung seiner durch das Schwarzwasserfieber sehr geschwächten Gesundheit nach Europa zurückziehen. Nach den Ausführungen des gewandten Redners arbeitet die Mission in Kamerun mit außerordentlichem Erfolg. Ueberall werden die Missionare mit Freuden aufgenommen; ja das Verlangen ist so groß, daß es ihnen bei ihrer immer noch geringen Zahl bei weitem nicht möglich ist, alle Wünsche und Bedürfnisse zu befriedigen. Im letzten Jahr wurden im ganzen Schutzgebiet 600 Seelen getauft, und 1400 Kinder besuchen die Missionschulen; die Mittelschule in Kamerun Stadt muß bedeutend erweitert werden, damit sie dem Bedürfnis an eingeborenen Missionsgehilfen genügen kann. Diese Thatsache läßt sich erst recht würdigen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß auf der nahen Goldküste und gar in China Jahrzehnte vergehen, bis eine Taufe vorgenommen werden kann. Ueber den Duallastamm, seine Empfänglichkeit, Aufgeschlossenheit und seine Reinlichkeits- und Ordnungsliebe war der Missionar des Lobes voll. Weniger günstig sprach er sich aus über den Bakwiristamm, der das Kamerungebirge bewohnt und unter dem er zu wirken berufen wurde. Dieses wilde, trostlose, halb verwilderte Bergvolk, das mit allen Nachbarstämmen überworfen ist, setzt der Missionsarbeit große Schwierigkeiten entgegen, wozu noch als außer-

ordentliche Hindernisse die kriegerischen Expeditionen kommen, die in den letzten Jahren zur Züchtigung des unbotmäßigen Stammes unternommen wurden. Doch sind auch hier in der kurzen Zeit der Bearbeitung schon recht erfreuliche Anläufe gemacht worden; namentlich ist das Verlangen nach Missionschulen ein sehr reges. Leider konnte ihm bisher aus Mangel an Arbeitskräften und Geldmitteln nicht in dem Maße entsprochen werden, wie es wünschenswert gewesen wäre. Der Redner richtete daher den warmen Appell an die Zuhörer, sie möchten dieses hoffnungsvolle Missionswerk in deutschem Lande nach Kräften unterstützen. Nach seiner Rückkehr nach Kamerun wird Herr Graf ganz besonders die längst geplante Errichtung einer Erholungsstation für Europäer in Buca auf dem Kamerungebirge, wohn der Gouverneur gegenwärtig von zwei Richtungen aus Straßen erbauen läßt, zu fördern suchen, ein Werk, das angesichts der großen Opfer an Menschenleben, die das heiße Klima fordert, dringend nötig ist und alle Unterstützung verdient.

Calmbach, 28. Nov. Wie sehr beim gefährlichen Beruf der Langholzfuhreute Vorsicht vonnöten ist, beweist ein bedauerlicher Unglücksfall, der sich gestern Nachmittag beim Langholzabladen hier ereignete. Dem 22jährigen J. Fr. Volz von Michelberg D/A. Calw wurde nämlich durch einen herabfallenden Stamm der Kopf total zerquetscht, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Vater und Geschwister des Verunglückten werden allgemein bedauert.

Pforzheim, 25. Nov. Falsche 50-Mark-Scheine sind, wie die Staatsanwaltschaft Karlsruhe bekannt macht, an fast allen deutschen Bankplätzen in größerer Zahl im Umlauf. Zur Warnung lassen wir eine Beschreibung der Falsifikate, wie sie die genannte Staatsanwaltschaft giebt, hier folgen. Der Schein ist zwei Millimeter dreier als echte Scheine und besteht nicht aus einem zweiseitig bedruckten Blatte sondern aus zwei bedruckten Blättern und einem als Zwischenlage dienenden Blatt, die zusammengelegt worden sind. Die Fasern sind zwischen das unbedruckte und das den Rückseiten-druck enthaltende Blatt an entsprechender Stelle in geringer Menge ausgestreut. Das Papier ist auf dem die Fasern enthaltende Teile mit blauer Wasserfarbe überpintelt. Die Nissel-Linien haben nicht gleiche Abstände von einander wie bei den echten Scheinen; sie sind anscheinend von einer Platte mit vertieft gezogenen Linien abgepreßt. Der Strichzug ist ziemlich unregelmäßig, das Feld, in dem er sich befindet, ist

### Pforzheim.

Einer verehrl. Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung zeige hiemit höfll. an, daß ich meine

## Weihnachts-Ausstellung

wieder eröffnet habe und erlaube mir höfll. zu deren gefl. Besichtigung einzuladen.

Nicht nur bietet dieselbe ein reichhaltiges Sortiment Neuheiten in Spielwaren, sondern ebenso in soliden und hübsch ausgestatteten

Arbeitskörbchen, Galanteriewaren, Tippos, Parfümerien, Papeterien, Photographie-Albuns, Portefeuillewaren etc.

Sowohl die gebotene Auswahl als äußerst reduzierte Preise lassen mich hoffen, jedem Wünsche entsprechen zu können und sehe ich gefälligen Besuchen gerne entgegen

Hochachtungsvoll

### Carl Reber, Spielwarenhdlg.

vorm. Sophie Krauß Ww., westliche Karl-Friedrichsstraße 47.

## Gesangbücher

in großer Auswahl von einfach bis feinst empfiehlt zu den seitherigen billigsten Preisen

C. Mech.

„Deutsches Dichterheim“, herausgegeben von Max Geißler in Bachwitz-Dresden. In der vorliegenden Nummer dieses angesehensten Literaturblattes finden sich Originalbeiträge von Wilhelm Jensen, Julius Große, Fr. Spielhagen,

Julius Sturm, F. R. Kosegger, Anna Heine, Anton Chorn, Paul Heine, Hermine v. Preuschen, Konrad Tilmann, Klaus Groß, Rudolf v. Gottschall u. a. m. Hieran schließen sich die Rubriken „Bücherschau“, „Literatur und Kunst“ u. Die Prosa ist durch einen vorzüglichen Aufsatz aus der Feder Ernst Schieles „Ueber den Wert des Komischen“ vertreten. Das geistliche Aufblühen des „Deutschen Dichterheims“ findet also seine vollgiltige Erklärung in der Gelegenheit seines Inhaltes. Mit der sechsten ausgegebenen Nummer beginnt der 14. Jahrgang, Probenummern sind gratis durch die oben genannte Expedition zu beziehen.

ohne Schraffierung. Um dem Schein ein älteres, schmutziges Aussehen zu geben, ist das Blatt mit einem leichten gelblichen Ton versehen worden. Der Kontrollstempel und die Nummer und die Worte „Fünfzig Mark“ auf der Rückseite sind mit mennigroter anstatt mit zinnoberroter Farbe gedruckt. Der braune Farbenton ist im Ganzen matter als bei den echten Scheinen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 27. Novbr. Am Sonntag den 26. November ist unter der Adresse des Reichskanzlers Grafen Caprivi aus Orleans in Gestalt eines Holzlästchens eine Höllemaschine eingegangen. Die Sendung wurde von dem Adjutanten Caprivi's, Major Ebmeyer, durch einen glücklichen Zufall erkannt und unschädlich gemacht. Der Begleitbrief, weitläufig geschrieben, war etwa 1 1/2 Seiten lang und folgendermaßen adressiert: „Monsieur le général Caprivi, grand-chancelier d'Allemagne, Berlin.“ Als der Adjutant Caprivi's, Major Ebmeyer, sich über die explosive Wirkung des Inhalts des Pakets vergewissert hatte, rief er einen im Palais stationierten Schutzmann herbei, welcher den Reviervorstand benachrichtigte. Dieser traf bald ein und nahm das verdächtige Paket mit, welches auf der Wache von einem Büchsenmacher geöffnet wurde. Es wurde eine Höllemaschine gefunden, die fast ebenso zusammengesetzt war, wie die im Sommer in Spandau explodierte. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt zu der Sendung der Höllemaschine aus Orleans an den Reichskanzler zuverlässigerweise noch das Weitere: das in französischer Sprache geschriebene Begleit Schreiben lautet in deutscher Uebersetzung so: „Orleans, 23. November. Dem Herrn General v. Caprivi, Kanzler des deutschen Reiches. Ich habe die Ehre, Ihnen General, eine Probe von Radieschensamen von überaus gefährlicher Art zu übersenden, welcher im Monat Dezember gerät, im Monat Februar geerntet wird. Dieser Gattung schadet die Kälte nicht. Empfangen Sie, Herr General, die Versicherung meiner vollkommenen Ergebenheit. Orleans, Rue du Boullog, Nr. 17 g. Dechanteau.“

Berlin, 28 Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt, auch an den Kaiser sei eine ganz gleiche Sendung, enthaltend eine Höllemaschine, wie an den Reichskanzler, ebenfalls aus Orleans, mit gleichem Begleit Schreiben am vorigen Sonntag eingetroffen und im geheimen Zivilkabinett abgegeben worden. Auch hier habe ein glücklicher Zufall rechtzeitigen Argwohn erregt und die Wirkung der Höllemaschine vereitelt.



Der Verlauf der dreitägigen Generaldebatte des Reichstages über die neuen Handelsverträge gestattet die Annahme, daß dieselben schließlich die Zustimmung des Parlaments finden werden. In den teilweise sehr bewegten Verhandlungen haben sich lediglich die Antimilitaristen und die Konservativen als unbedingte Gegner der mit Spanien, Rumänien und Serbien abgeschlossenen Verträge zu erkennen gegeben. Alle übrigen Fraktionen billigen, abgesehen von vereinzelten Ausnahmen, entweder die Verträge oder siehen ihnen wenigstens nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber. Die Sozialdemokraten, die freisinnige Volkspartei, die freisinnige Vereinigung und wohl auch die süddeutsche Volkspartei werden auf jeden Fall für die Handelsverträge stimmen, und sehr wahrscheinlich werden bei der entscheidenden Abstimmung auch der größte Teil der Nationalliberalen, der Freikonservativen und des Zentrums mit Ja votieren. Selbst wenn sich dann die Polen, die „Wilden“ u. i. w. auf die Seite der Gegner der Verträge stellen sollten, so dürfte dies die Genehmigung der letzteren doch nicht verhindern, vorausgesetzt natürlich, daß keine überraschenden Zwischenfälle eintreten. Unter den obwaltenden Umständen ist nicht recht einzusehen, welchen praktischen Zweck die beschlossene Kommissionsberatung der Handelsverträge verfolgen soll, da ja Veränderungen an denselben als ausgeschlossen erscheinen, indessen hat sich nun einmal die große Mehrheit des Reichstages für die Spezialberatung in einem besonderen Ausschusse entschieden. Was aber die soeben stattgefundenen erstmalige parlamentarische Erörterung der neuen Handelsverträge anbelangt, so stach bei ihr die rein politische Seite entschieden hervor. Die gereizten Auseinandersetzungen über die Handelsverträge des „neuen Kurzes“, die sich zwischen den Regierungsvorstreitern, dem Reichskanzler und dem Staatssekretär v. Marschall einerseits, den Rednern der Konservativen andererseits abspielten, waren höchst bezeichnend für die infolge der Handelsverträge entstandene neue politische Lage. Es ist nicht unmöglich, daß sich in der weiteren Entwicklung dieser Frage die Wege der Caprivischen Regierung und der konservativen Partei von einander scheiden, was in Anbetracht des Einflusses letzterer Partei abermalige ernste Krisen in unserer inneren Politik zur Folge haben müßte.

Der Reichstag ist am Montag in die erste Lesung des Etats eingetreten, womit die Frage, ob zunächst die Generaldebatte über den Etat der erstmaligen Lesung der Handelsverträge folgen solle, von selbst ihre Erledigung gefunden hat. Es wird versichert, die Regierung habe gewünscht, der Reichstag möge vorerst die Steuervorlagen erörtern, welchem ganz berechtigten Wunsche vom Parlamente also nicht stattgegeben worden ist. Aber auch das andere, angeblich speziell durch Hrn. Dr. Miquel vertretene Verlangen der Regierung, der Reichstag möge mit der ersten Lesung des Etats zugleich diejenige des Reichsfinanzreformgesetzes verbinden, fand keine Würdigung, denn obwohl sich der Präsident am Schlusse der Samstagssitzung in einem diesem Verlangen entgegenkommenden Sinne äußerte, entschied sich das Haus mit großer Mehrheit doch dahin, daß das Finanzgesetz noch zu warten habe. Wenn man will, kann man aus diesem an sich ja unbedeutenden Vorgange herauslesen, daß im Reichstag gerade keine besonders freundliche Stimmung gegenüber den jüngsten Reformplänen des preuß. Finanzministers Dr. Miquel vorhanden zu sein scheint.

Berlin, 28. Nov. (Reichstag.) Finanzminister Miquel verbreitet sich über die Steuervorlagen. Gegen die Reichseinkommensteuer liegt nach seiner persönlichen Anschauung kein staatsrechtliches Bedenken vor; er hält dieselbe aber für undurchführbar. Man muß vorher die Einzelstaaten zwingen, ihr gesamtes Steuersystem umzuändern. Ein solcher Eingriff in das Leben der Einzelstaaten verträgt sich aber nicht mit der Verfassung. Die direkte Einkommensteuer als Zwangssteuer macht sich bei den Minderbegüterten weit fühlbarer als indirekte Steuern auf Genußmittel, die man teilweise entbehren könne. Es

ist schwer, eine indirekte Steuer zu finden, welche die Minderbemittelten nicht mitbelastet. Für die Biersteuer war keine Mehrheit im Reichstag zu finden. Der Wein war von Reichswegen noch nicht besteuert. Die Wehrsteuer hat nur äußerlich ein sehr angenehmes Gesicht und war von der Regierung für jeden Dienstfreien in Höhe von 4 Mark in Aussicht genommen worden. Da schließlich auch die Erbschaftsteuer auf Widerstand stieß, hat man auf die indirekten Steuern zurückgreifen müssen. Die Agitation übertreibt die Folgen der Tabaksteuer ungeheuer. Nicht er wendet sich gegen den bekannten Passus der Thronrede über die Sympathie-Kundgebungen, von denen man behauptet, sie seien durch die Militärvorlage beeinflusst werden. Man soll nie vergessen, daß in der Person des Monarchen nur das allen Parteien gemeinsame Vaterland verehrt wird. Redner protestiert gegen die gestrigen Auslassungen des Kriegsministers, dessen Rede den Sinn gehabt habe, was geht den Reichstag die Armee an? Er bemängelt, daß man dauernde Steuern fordere, während Heeresorganisation und Finanzreform nur auf 5 Jahre berechnet seien. Man hat überhaupt keine Veranlassung, neue Steuern zu bewilligen, solange noch Steuerprivilegien, Liebesgaben und Zuderausfuhrprämien bestehen. Redner polemisiert sodann auf das heftigste gegen die neuen Steuerentwürfe. Staatssekretär v. Posadowski: Die Regierung macht nicht Steuern auf Vorrat, sondern gerade soviel als erforderlich sind. Von der Abschaffung der Liebesgabe kann keiner reden, der die Notlage der Landwirtschaft kennt. Finanzminister Miquel zeigt, daß Steuerreform keine Machtfrage bedeutet, sondern nur gerechte Verhältnisse zwischen Reich und Einzelstaaten schaffen will. Frege (lon.) spricht seine Freude darüber aus, daß das geplante Attentat auf den Reichskanzler abgewendet worden ist. Redner tritt für Beschränkung des Telephonverkehrs und Besteuerung der Postpakete ein. Er polemisiert sodann für die Doppelwährung und spricht für Erhaltung der christlichen Gesinnung. Morgen: Fortsetzung der Staatsberatung.

Berlin, 28. Nov. Das Zentrum beruft alle Mitglieder zu der Jesuitendebatte dringend nach Berlin, da schon bei der ersten Lesung Zwischenfälle eine Abstimmung nötig machen könnten.

Berlin, 27. Nov. Unter dem 20. Nov. haben diejenigen Änderungen der deutschen Wehrordnung die kaiserliche Genehmigung erhalten, welche anlässlich des neuen Militärgesetzes erforderlich werden.

Kiel, 24. Nov. Bei seiner heute Vormittag 8 Uhr erfolgten Abreise ließ der Kaiser den Polizeichef und Bürgermeister Lorey in das Fürstenzimmer des Bahnhofes kommen und beglückwünschte die Kieler Polizei zu dem Erfolge in der bekannten Spionengeschichte. Die Verhafteten seien gefährliche französische Spione und aktive französische Offiziere.

Dem „Temps“ wird aus Berlin gemeldet, die in Kiel verhafteten französischen „See-Spione“, welche sich bei ihrer Verhaftung Daguet und Dubois nannten, hätten im Laufe der Untersuchung „leur situation dans l'armée française“ d. h. ihre Eigenschaft als aktive französische Offiziere zugestanden. Sie würden übrigens unmittelbar nach ihrer Beurteilung vom Kaiser begnadigt und dann an die französische Grenze gebracht werden. Das wird abzuwarten sein. Der „Temps“ meldet weiter, 200 Photographien und Croquis von hohem militärischen Werte seien bei den Spionen gefunden worden.

Köln, 28. Novbr. Aufsehen erregt die Verhaftung eines des bekanntesten hies. Maurermeisters, der eine große Zahl seiner Arbeiter nicht zur Kranken- und Unfallversicherungskasse anmeldete und dieserhalb falsche Bücher führte.

Wiesbaden, 28. Nov. Wie in der letzten Sitzung des hiesigen ärztlichen Vereins mitgeteilt wurde, sind hier fünftausend Personen an Influenza erkrankt. Fast in jedem Hause sind Kranke.

Für den Stand der Herbstjaaten in Deutschland Mitte November sind nach der

Zusammenstellung des kaiserl. statist. Amtes, die für die einzelnen Staaten und Landesteile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, die Notizen folgende: Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 geringe, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet. Winterweizen 2,0, Winterjagel 1,9, Winterroggen 1,9, junger Klee (auch Luzerne) 3,4. Eine vorläufige Schätzung des Ernteertrages die sich im November auf Galet, Kartoffeln, Klee und Heu erstreckte, hat für das Reich im Ganzen ergeben als Ertrag vom Hektar: bei Hafer 1893 (100 kg) 10,7 (dagegen 1892 nach definit. Ermittlung (100 kg) 11,9, Kartoffeln 134,1 (95,5), Klee (auch Luzerne) 23,1 (28,8), Wiesen 22,3 (28,6).

**Württemberg.**

Stuttgart, 28. Nov. Am Freitag den 1. Dezember abends 8 Uhr findet unter dem Vorsitz des Herrn Oberstudienrats Dillmann in dem großen Saal des Bürgermuseums eine seitens des Ortsausschusses der Deutschen Partei einberufene allgemeine Versammlung gegen die Weinsteuer statt.

Ulm, 23. Nov. Die in Ulm für eine neue Artilleriekanone zum Vorschlag gebrachten Doppelplätze sind von der obersten Militärbehörde sämtlich abgelehnt worden, woraus hier geschlossen wird, daß die neue Feldartillerie-Abteilung nach Cannstatt oder Stuttgart kommt.

Ehingen, 24. Nov. Ein Bauersmann von Tiefenhülen, diesseitigen Oberamts, fuhr am letzten Dienstag mit einem Wagen Gerste auf die hiesige Fruchtschranne und verkaufte 42 Scheffel. Den Erlös, nämlich drei Hundertmarkscheine, that er in ein Schreibbuch und steckte dasselbe in die Rocktasche. Auf der Heimfahrt verlor er dasselbe samt Inhalt, und trotz eifriger Nachforschungen hat sich der redliche Finder bis jetzt nicht gemeldet.

Mergentheim, 27. Nov. Seit einigen Tagen werden die Jagden des Fürsten Hohenlohe-Jagstberg fortgesetzt. Am Samstag wurde die Jagd in Bermuthshausen und heute die jagden, Eichhofjagd bei Niederstetten abgetrieben. Letztere lieferte 197 Hasen, wobei Fürst Hohenlohe-Bartenstein 38 Hasen und 2 Hühner zur Strecke lieferte, und letztere 219 Hasen, 1 Kapitalbock und 1 Kuder. Jedenfalls sind das die besten Jagden unserer Gegend.

Stuttgart. (Landesproduktionsbörse. Bericht vom 27. Nov. von dem Vorstand Fritz Kreglinger.) Markt und lustlos war auch in abgelaufener Woche die Stimmung für Brotfrüchte am Getreideweltmarkt; gegen Schluß der Woche trat eine kleine Bessigung ein. Die gut besetzten Märkte Süddeutschlands melden abermals einen kleinen Rückgang. Der heutige Hopfenmarkt war von Käufern gut besucht und es wurden ca. 50 Ballen in lebhaftem Verkehr abgesetzt. Preise: 50-205 M für geringe, 210-225 M für mittlere, 230-235 M für prima Waare. Die Börse ist gut besucht. Geschäft nicht sehr bedeutend. Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen, La Plata 17 M., rumän. 16 M. 75 Pf., niederbayr. 18 M. 50 Pf., frank. 16 M. 50 Pf., Dinkel 11 M. 60 Pf., unberechnet, 11 M. beregnet, Gerste, Nordl. 19 M. bis 19 M. 25 Pf., Tauber 18 M. 25 Pf., frank. 18 M. 75 Pf., Galet, holl. 19 M. 40 Pf., rumän. 19 M., Alb 18 M. 60 Pf., bis 18 M. 80 Pf., gewöhnlicher 16 M., Mais 12 M. 50 Pf. — Wehlpreise per 100 Kilo. inkl. Sad bei Wagenladung: Wehl Nr. 0: 28 M. bis 29 M., Nr. 1: 26 M. bis 27 M., Nr. 2: 24 M. 50 Pf. bis 25 M., Nr. 3: 22 M. 50 Pf. bis 23 M. Nr. 4: 18 M. bis 19 M. Suppengries: 29 M. Kleie mit Sad 9 M. per 100 Kilo je nach Qualität.

**Ausland.**

Bern, 27. Nov. Der Bundesrat hob den Beschluß vom 28. Juli, betreffend die Erhebung des Ausfuhrzolles von 50 Franken für einen Meterzentner Heu, Futterkräuter und dergleichen, auf. Die Anwendung des Zolles auf Italien betrachtet die italienische Regierung nach Art. 2 des Handelsvertrages für unzulässig.

Aus der Schweiz, 27. Novbr. Das Dynamit- und Pulverlager der Bahn Zürich-Thalwil-Bug in Zürich ist vergangene Nacht erbrochen worden. Die Einbrecher raubten eine große Menge Dynamit und Pulver.

Fortsetzung in der Beilage.



# Beilage zu Nr. 187 des Grenzjägers.

Neuenbürg, Donnerstag den 30. November 1893.

## Ausland.

In Frankreich hat nun doch das Ministerium Dupuy abdanken müssen, trotzdem, daß es sich von der Gloriole der unter seiner Regide stattgefundenen Kussenfeste von Toulon und Paris umstrahlt sah. Einen Augenblick hatte es den Anschein, als ob nur die radikalen Minister Viette, Peytral und Terrier gehen würden, aber Herr Dupuy zog es unter den obwaltenden eigentümlichen Umständen vor, gleich die Demission des gesamten Kabinetts einzureichen, die auch vom Präsidenten Carnot angenommen wurde. Es ist nun die Rede von der drabsichtigen Bildung eines politisch völlig gleichartigen Ministeriums, welches sich aus den bedeutendsten Mitgliedern der gemäßigten Parteidruppen zusammensetzen würde, doch lagen am Dienstag noch keine bestimmteren Meldungen in dieser Beziehung vor.

Sofia, 27. Nov. Die Leiche des Grafen Gartenau ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. In Jaribrod war sie von einem Flügeladjutanten des Fürsten, dem Ministerpräsidenten, dem Kammerpräsidenten und einer Ehrenkompagnie empfangen worden. Die Bahnhöfe auf der ganzen Strecke waren schwarz ausgeschlagen. Auf der Strecke von Jaribrod nach Sofia waren Menschenmassen angesammelt; die auf den Höhen von Slivniza aufgefahrene Batterie begrüßte den Zug mit 21 Kanonenschüssen. In Slivniza wurden Kränze auf den Sarg niedergelegt. Am hiesigen Bahnhofe waren Fürst Ferdinand mit seinem Hofstaate, die Minister und das diplomatische Korps anwesend. Die Ankunft des Zuges wurde durch Kanonenschüsse angekündigt. Nach herzlicher Begrüßung der Prinzen Heinrich und Franz Joseph von Battenberg zog der Fürst Ferdinand sich mit ihnen in den Salon zurück, wo die Vorstellung des diplomatischen Korps erfolgte. Als der Sarg vom Wager gehoben wurde, hielt Stambulow eine Ansprache, welche alle Anwesenden tief rührte. Der Leichenzug setzte sich progrommatisch unter großem Andrang der Bevölkerung in Bewegung und gestaltete sich zu einem großartigen Schauspiel und zu einer riesigen Kundgebung nationalen Dankes. Ganz Bulgarien war vertreten. Jeder Bezirk, jede Stadt, jeder Verein hatte Kränze gesandt. Hinter dem Sarge schritt Fürst Ferdinand mit den Prinzen von Battenberg, dann die übrigen Trauergäste. Der Sarg wird vorläufig in einer als Mausoleum gewählten kleinen Kirche beigelegt. Die Errichtung eines Denkmals auf Nationalkosten gilt als gesichert.

Der mit der Bankstandal-Affaire zusammenhängende Rücktritt des Ministeriums Giolitti hat in Italien für's Erste eine ziemlich verworrene Lage geschaffen. Das Kabinet Giolitti hinterläßt noch verschiedenen Richtungen hin eine unangenehme politische Erbschaft, die es allerdings zum Teil bereits von seinen Vorgängern übernommen hat; begreiflich erscheint es daher, daß sich noch niemand unter den angesehenen italienischen Politikern getraut, die Bildung des neuen Ministeriums zu übernehmen. Hierzu kommt noch, daß in der Deputiertenkammer keine festgesetzte Mehrheit vorhanden ist, sondern daß sich eine solche immer nur mehr aus Zufall zusammenfindet.

Kopenhagen, 27. Nov. Influenza und Scharlachfieber nehmen hier in erschreckender Weise zu. In der letzten Woche kamen 86 Influenza- und 133 Scharlachfieberfälle vor, von denen 5 tödlich verliefen.

FlenSBurg, 28. Nov. Heute Nachmittag sind im hiesigen Hafen Zweidrittel der ganzen Mole und zugleich eine 4 Meter tiefe Straßenstrecke versunken. Die Senkung dauert fort. Der Schaden ist unberechenbar.

In Bajados ist ein Teil des Hospizes für alte Leute in Brand geraten; dabei sind etwa 60 Personen leichter oder schwerer verletzt worden.

Aus Canada, 27. Nov. In Montreal und Umgegend fand heute Mittag ein überaus heftiges Erdbeben statt, wie man sich eines ähnlichen in Canada vorgekommenen nicht entsinnt. Die Einwohner ergriffen die Flucht ins Freie. Menschen sind nicht zu Grunde gegangen; der Schaden an Gebäuden ist jedoch sehr beträchtlich.

Bei dem Brand eines großen Warenmagazins in Detroit am 24. November sind 12 Angestellte in den Flammen umgekommen. Der Materialschaden beträgt eine halbe Million Dollars.

## Telegramme an den Grenzjäger.

Berlin, 29. Novbr. Die Abgeordneten Camp, Kardorf, Wubach, Graf Arnim haben mit Unterstützung der Parteigenossen, sowie des Grafen Bismarck im Reichstage den Antrag eingebracht, den Gesetzentwurf, wodurch dem gesamten Handwerk eine organisierte Vertretung in den Handwerker-Kammern gegeben wird, schleunigst vorzulegen.

Berlin, 29. Novbr. Zum Vorsitzenden der gestern gewählten Kommission für die Handelsverträge wurde Hammacher (nl.) gewählt.

Sofia, 29. Novbr. Prinz Ferdinand ordnete an, daß das I. Infanterie-Regiment für immerwährende Zeiten den Namen Alexander I. führe. Franz Joseph v. Battenberg wurde zum Oberst, Heinrich v. Battenberg zum General à la suite dieses Regiments ernannt.

Buenos-Aires, 29. Nov. Hier wurden 3 spanische Anarchisten verhaftet. Sozialistische Versammlungen wurden untersagt.

Warschau, 29. Nov. Der Zustand des General Gurko ist hoffnungslos. General Komorow fungiert heute als Stellvertreter.

## Unterhaltender Teil.

### Der Befehl.

Von C. Elster. (Aus dem „Dahheim“.)

„Sergeant! — Herr Hauptmann?“ — „Auf der Höhe dort?“  
 „Sehn Sie den kahlen Baum zum Himmel ragen?“  
 „Sehr wohl, Herr Hauptmann. Kenne wohl den Ort, Die letzte Nacht wir dort auf Feldwach lagen.“  
 „Nun gut. Der Feind zog gestern sich zurück. Wo er geblieben, müssen heut wir wissen. Drei Leute nehmen Sie, und nun viel Glück — Bis zu der Buche dort Sie dringen müssen. Gefährlich ist es, — deshalb gebet Acht.“  
 „Befehl, Herr Hauptmann!“ dann kurz kehrt er macht.

„Freiwill'ge vor!“ — Er wählet sich drei Leute, Aus deren Aug' ein mutig Feiner blüht. Die Augen auf und spürt das Ohr! denn heute gilt's zu erkunden, wo der Franzmann hilt. — Sie schleichen vorwärts, stets im Aug' die Buche, Die ihre dürren Äst' zum Himmel reht. Sie spähn umher, wie Jäger auf der Suche Nach seinem Bild, im Buschwerk tief versteckt. Da plötzlich kracht's auf allen Seiten . . . „Nieder!“ Im Graben ducken sich die schmeid'gen Glieder.

„Hier kommen wir nicht weiter, Herr Sergeant.“  
 „So klüftert einer von den Rusketieren.“  
 „Es kracht und blüht aus' neu' vom Walbestand . . .“  
 „Still Leute! Der Befehl ist auszuführen.“  
 „Hier in dem Graben schleichen wir entlang — Dann durch das Buschwerk sachte sich gestoben — „Vorwärts!“ — Ein leiser Schmerzensschrei erklang! — Ein Mann gefallen — „Bruder, Gott befohlen!“ — Im Graben, Busch und Dorn sie weitererschleichen, Durchs winterliche Feld die Raben streichen.

„Es geht nicht, Herr Sergeant!“ Da — großer Gott! Schon wieder einer! — „Laßt uns rückwärts gehn!“ — „So bleib zurück!“ — „Sergeant“ — o granie Not, Drei junge Leben so vernichtet sehen! Er steht allein im weißverschneiten Felde, Dort oben ist der Baum — hinan — hinan! „Denk' des Befehls!“ — „Jurid' dann rasch und melde Was du gesehen — ein Krieger und ein Mann!“ Er schreiet weiter, ob die Augen streichen, Er muß sein Ziel, den dürren Baum, erreichen.

Jetzt steht er leuchtend hinter seinem Stamm — Sind das dort nicht der Feinde Postenkettlen?  
 Ja dort der Feind — bis zu der Berge Kamm — Ah, diese Meldung wird die Truppe retten!  
 „Jurid'! Schon hat der Posten ihn erblickt, Die Kugeln prasseln in den trodenen Zweigen. Er springt und läuft, er kriecht und schleicht und drückt Sich durch die Dornen, — da — sich Posten zeigen!  
 Es sind die Freunde! — „Wo der Hauptmann?“ — „Schnell!“ —  
 „Herr Hauptmann, melde wieder mich zur Stell!“

„Endlich, Sergeant. — Bei Gott, Sie bluten, Mann!“ — „'s ist nichts, Herr Hauptmann. Doch der Feind ist nah!“  
 „Er rückt verstärkt, mit neuen Kräften.“ — „Ah, rasch zum Hauptquartier!“ — „Nichts mehr ich sah . . .“  
 „Genug! — Das soll Euch nicht vergessen sein. Doch wie — wie steht's mit Euren Rusketieren?“ — „Ich weiß nicht — tot.“ — „Und Ihr?“ — „Ich ging allein, Den Baum nicht aus dem Auge zu verlieren. Befehl erfüllt, Herr Hauptmann . . .“ Durch die Glieder fliegt ihm ein Schauer — herbend sinkt er nieder. —

## In letzter Stunde.

Eine Vorgeschichte von E. Eiben.

(Fortsetzung 2.)

(Nachdruck verboten.)

Langsam trat der Staatsanwalt zu dem erbleichenden Förster, legte ihm schwer die Hand auf die Schulter und sprach mit feierlichem Ernst: „Förster Stolzenberg, ich klage Sie des Mordes an! —“

Der Förster zuckte jäh zusammen, als habe ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel sein Haupt berührt.

„Sie haben den Mülhshofbauer Paul Jensen hinterlistig erschossen!“ fuhr der Staatsanwalt fort. „Dieser Knopf zeugt wider Sie! Als Sie sich über Ihr Opfer beugten, um zu sehen, ob es bereits verschieden sei, da riß es Ihnen mit letzter Kraft den Knopf von der Tappe. Der Blutsack an der Stelle, wo der Knopf fehlte, zeugt von der Berührung mit einer blutbedeckten Hand. Die Kugel haben Sie als eine von Ihnen wahrscheinlich selbst gegossene erkannt. Sie sehen, Alles spricht wider Sie. Gestehen Sie die That ein?“

Der Förster starrte ihn mit weit aufgerissenen Augen an, schwankte und mußte sich gegen einen Baum lehnen, um nur nicht umzu-sinken. Die Anklage, die ihm der Bauer in der letzten Minute vor dem Tode zugerufen hatte, sie wurde jetzt wiederholt — ja, und nicht nur das, auch bewiesen, fast unwiderleglich bewiesen — und doch war Alles falsch — die Anklage eine große Unwahrheit! — Aber es schien, als ob es nur Gott allein wüßte, Gott, der den wahren Mörder kannte.

„Nein, Herr Staatsanwalt,“ erwiderte der Förster auf die furchtbare Anklage, sich gewaltsam zur Fassung zwingend, „ich bin kein Mörder, die Anklage ist falsch! Nur der Schein spricht wider mich — der Knopf in der Faust des Toten! Ich will Ihnen Alles erzählen — Alles, auch das, was ich bisher verschwiegen habe, daß ich den Mülhshofbauer noch lebend traf — Alles sollen Sie hören und Sie werden eine Erklärung dafür haben, wie der Knopf in die Hand des Toten gelangte.“

Und nun erzählte der Förster umständlich den Vorgang. Er schloß mit den Worten: „Kein Mensch war Zeuge, aber Leo, mein treuer Hund war da. Wenn er reden könnte, müßte er jedes meiner Worte bestätigen.“

„Aberdings ein klassischer Zeuge, der Hund! Schade, daß wir ihn nicht vernahmen können!“ antwortete der Staatsanwalt lakonisch, auf den Hund blickend, der, als er sich von seinem Herrn nennen hörte, herbeikam und nun stolz, mit der Ruthe wedelnd, neben ihm stand. „Und Sie glauben, daß wir Ihre Erzählung für bare Münze nehmen werden? Nein, da täuschen Sie sich, mein Lieber! Staatsanwälte sind in solchen Fällen so schwergläubig wie weiland



Thomas. Das war ein herzlich schlechter Versuch, sich rein zu waschen. Sie sind verhaftet! schloß er und wandte sich dann an den Gendarmerie-Brigadier:

„Thun Sie Ihre Pflicht! Noch heute ist der Förster in einem verdeckten Wagen unter den vorschriftsmäßigen Vorsichtsmaßregeln in unser Kriminal-Gefängnis zu bringen. — Die Leiche soll aufgehoben und nach der Totenhalle geschafft werden.“

Willenlos ließ sich der Förster Handschellen anlegen und fortführen. Seine Kraft war gebrochen, er hielt sich für verloren. Ein dumpfer Schmerz betäubte seinen Geist und seine Sinne und machte ihn fast unempfindlich für die Einbrüche der Außenwelt. Die Last war zu groß, welche das Schicksal so plötzlich auf seine Seele gewälzt hatte, als daß er sie hätte tragen können mit ungebeugtem Mute und erhobenem Haupte. Das Gefühl der Unschuld vermochte in seinem Herzen nicht über eine stille, bittere Verzweiflung zu siegen.

Nur einmal schien er zum vollen Bewußtsein seines Elends zu erwachen — als man den laut aufheulenden Hund von ihm trennte und an einem Strick fortzerrte. Das war die einzige treue Seele, die er hatte und auch sie mußte er verlieren.

Als er sich später in einer Einzelzelle des Kriminal-Gefängnisses befand, erwachte er zum vollen Bewußtsein seiner schrecklichen Lage. Er sann und sann nach einem Rettungswege aus dem Labyrinth der Anklage — vergebens! Die Verzweiflung überwältigte ihn, zeigte ihm in grellen Fantasiebildern seine Verurteilung zum Tode, zeigte ihm das Schaffot im engen Gefängnis, das von seinem Blute gerötet werden sollte — und er schrie wahnsinnig auf: „Gott! Gott! nur das nicht!“ — Aber keine Stimme antwortete und sprach dem unglücklichen Manne Trost zu, Niemand erhellte mit dem süßen Lichte der Hoffnung seine umnachtete Seele.

Die Nacht verging. Der Förster war in den wenigen Stunden ein Greis geworden — Bart und Haare waren ergraut. — Stumpf sinnig vor sich hinbrütend, sah er im Gefängnis — ein lebendig Begrabener, der nur noch auf die Stunde harrete, wo er sterben durfte.

Tage vergingen — Wochen — der Tag des Gerichts brach an. Wie oft war er während dieser Zeit vor dem Untersuchungsrichter gewesen! Wie hart hatte ihm der Mann zugesetzt, um ihn zu einem Geständnis zu bewegen, er hatte aber immer nur das Eine wiederholen können: „Ich bin unschuldig!“ damit aber keinen Glauben gefunden.

Er begrüßte den Tag der Schwurgerichtsverhandlung als den Morgen der Erlösung von schwerer Pein. . . Wurde er für schuldig befunden, so konnte nur auf Todesstrafe erkannt werden und den Tod fürchtete er nicht mehr, seitdem er die traurig dahinschleichenden Tage des Gefängnislebens kannte — der Tod erschien ihm als eine Erlösung von allen Leiden. Sollte er ihn auch auf dem Schaffot erdulden — verdammt von irrenden Menschen, verflucht von aller Welt — er starb dennoch als ein ehrlicher Mann, der offenen Auges vor das Antlitz des Ewigen treten durfte — ja, und noch Eine gab es auf der Erde, die nimmer an seine Schuld werde glauben können, und diese Eine war Annaliese, die Geliebte seiner Jugend, die Gattin des Ermordeten. Er war ihr treu geblieben sein Leben hindurch, hatte kein Weib genommen und wußte, daß auch in ihrem Herzen noch die Liebe zu ihm heimlich glühte. Und sollte man ihn freisprechen — sollte es wirklich geschehen — eine zage Hoffnung regte sich tief in seiner Seele — dann wollte er zu ihr eilen, ihr in die Augen sehen und sie fragen, ob sie nun wieder sein treues Herzliebchen sein wolle. . .

Ach, es war ein Traumbild — es zerrann vor der Wirklichkeit.

Die Beweisaufnahme in der Schwurgerichtsverhandlung war schwer belastend für den Angeklagten, man mußte ihn für den Schuldigen halten, Alles sprach ja wider ihn. Als Beweggrund zu der That wurde die alte Feindschaft zwischen dem Ermordeten und dem Förster angenommen, weil der Eine dem Andern die

Braut abtrünnig gemacht und geheiratet hatte. Diese Thatsache gab der Förster unumwunden zu, aber auf die Anklage selbst hatte er nur die eine Beteuerung: „Ich bin unschuldig!“

(Fortsetzung folgt.)

Einen strengen, schneereichen Winter prognostizierten übereinstimmend die wissenschaftliche Meteorologie und der Volksglaube. Der Gothaer Meteorologe H. Habenicht, dessen Wetterprognosen sich in Fachkreisen eines großen Ruhmes erfreuen, sagt in einem der letzten „Eis- und Wetterberichte vom Nordatlantischen Ocean,“ daß die andauernde Trockenheit des Sommers, die auch durch die Niederschläge des September und vielleicht October noch ersetzt werden könne, einen niedrigen Wasserstand hervorzurufen werde, und die Folge davon werde wieder ein strenger Winter sein. Im hohen Norden, nördlich von Neufundland und östlich von der Velle Isle-Stroße, wurde eine ungewöhnlich große Zahl von Eisbergen beobachtet. Deren mildernde Wirkung auf das Klima Europas dürfte sich aber, wenn überhaupt, erst im nächsten Frühjahr geltend machen. — In Belgien leitet der Volksglaube die Wahrscheinlichkeit eines harten Winters aus dem Umstand her, daß nach aus den Ardennen eingegangenen Berichten ganze Rudel Wölfe auftreten. Auch der Antwerpener wetterkundige Major Baelpot kündigt vom Januar 1894 ab einen sehr harten, schnee- und frostreichen Winter an.

In Amerika hat man jetzt die Laterna magica sogar in den Dienst der Kirche gestellt. Bei dem ungemein stark entwickelten Sektenswesen der Vereinigten Staaten haben einige Geistliche bei ihren Abendandachten und Predigten die Laterna magica in der Weise zur Hilfe genommen, daß bei passenden Stellen der Predigt irgend eine Darstellung einer biblischen Szene an einer Wand oder auf einem Vorhange erscheint. Der Erfolg soll nicht zu verkennen und der Besuch solcher Bethäuser ein ganz außerordentlicher sein. In einer dieser Andachtsstätten soll sogar die Einrichtung so vollkommen sein, daß der Geistliche auf der Kanzel nur auf einen Knopf drückt, um auf elektrischem Wege sofort das betreffende Bild erscheinen zu lassen; die Darstellungen sollen meist photographisch-Nachbildungen berühmter Meister der Malerei zur Anschauung bringen und bei passender Orgelbegleitung einen sehr erhebenden Eindruck machen.

Daß der Chinese selbst seinen Geschützen Opfer darbringt, dürfte eine nicht allgemein bekannte Thatsache sein. Ein solches Opfer ist soeben von dem Brigadegeneral und höheren Offizieren der Regimentier die in dem Yangtse-Vertragshafen Tschinkiang in Garnison liegen, vorgenommen worden. Vor die Mündung jeder der großen Kanonen, mit denen die dortigen Forts besetzt sind, wurde ein Schweinskopf, ein lebendes Huhn und ein Fisch aufgestellt vor diesen knieten die Offiziere nieder und flehten die Geister, welche die Richtung des Geschosses lenken, an, ihnen in Kriegszeiten getreu zu sein, so die Kugel stets ihr Ziel treffe, ferner, daß das Rohr nicht platze u. dergl. Nach dieser Zeremonie wurden die Kanonen geladen und abgefeuert, und die Opfer verschwanden im Weltraume.

Künstliche Eisbahn. Seit dem 1. Nov. ist in München nach fünfmonatlicher Unterbrechung die künstliche Eisbahn — neben derjenigen von Paris die einzige in Europa — wieder eröffnet. Technische Schwierigkeiten würden einer Ausdehnung des Eislaufs auf die Sommermonate nicht im Wege gestanden haben; wohl aber bringt es die Rücksicht auf die Rentabilität der Anlage mit sich, daß deren Inhaber, Ingenieur Unsöld, die Dampfmaschinen dazu verwendet, um im Sommer Eis für den Hausbedarf, im Herbst, Winter und Frühjahr dagegen für den Eisport herzustellen.

Eine gefährliche Bande. In Paris wurde, wie dem „Wiener Fremdenblatt“ von dort telegraphiert wird, der langgesuchte Haupt-

mann der sogenannten Rosenbrüderbande verhaftet. Zu dieser Bande zählten sich Strohmänner, welche die Gewohnheit hatten, jedes ihrer Opfer durch Abbeißen der Nase zu verstümmeln.

München, 23. Nov. Vor einia.n Tagen warf ein junger Burche bei einem Wortwechsel, den er mit seiner Mutter wegen Herabgabe von 50 J hatte, derselben die brennende Petroleumlampe an den Kopf. Die Frau ist an den erlittenen Brandwunden gestorben. Der Uebelthäter wurde festgenommen.

Eine neue Methode der Brotbereitung ist der dazu gehörigen Maschine soeben vom Ingenieur H. Berndt in Berlin zu Patent angemeldet worden. Das Verfahren besteht darin, daß das volle Korn mit allen seinen Bestandteilen, nachdem es gereinigt und geweiht worden ist, durch Walzen und Quetschen direkt zu Teig verarbeitet wird, also ohne vorherige Mehlabereitung.

Ein Quellenfinder von bedeutendem Ruf existiert in der Person des Reichsgrafen Alexander Brschoweg. Derselbe folgt genau der Pendelschwingung einer von ihm an einer Kette getragenen Kugel und bestimmt mit einer aus Wunderbare streifenden Sicherheit den verborgenen Wasserlauf, die Tiefe und die Ergiebigkeit desselben.

[Fettflecke in Büchern.] Nichts ist unangenehmer und störender, als Fettflecke in Büchern. Man entfernt sie am besten, wenn man auf folgende Weise verfährt. Man mischt gebrannte Magnesia mit Benzol (selbstverständlich nicht beim Licht!), bis eine krämlige Masse entsteht. Der Fleck wird mit dieser Masse behutsam einrieben und die Magnesiakrämelchen demnächst weggelöst. Frische Flecke verschwinden sofort, alte nach zwei- bis dreimaliger Behandlung. Der Hauptvorteil ist, daß selbst das feinste Papier nicht Schaden leidet.

Gegen Schlaflosigkeit bei nervösen Leuten, die an kalten Füßen leiden und in dem Kopfe Hitze haben, giebt es kein besseres Mittel, als abends vor dem Schlafengehen die Glieder, besonders die Füße, mit einer Bürste oder mit einem ausgewundenen Handtuch abzureiben aber tüchtig. Hierdurch wird das Blut besser in Umlauf gesetzt, und es tritt Müdigkeit ein.

(Mitleid) . . . . Ja, gnädiges Fräulein, eine Nacht am Nordpol dauert ein halbes Jahr!“ — „O Gott, die armen Nachtwächter!“ — (Das Einfachste.) . . . . Wie oft soll ich Ihnen noch wiederholen, daß ich Ihre Sachen nicht verwenden kann?! . . . . Sagen Sie mir mal, warum dichten Sie eigentlich? — „Ach, Herr Redakteur, ich möchte meinen Namen für mein Leben gern gedruckt sehen!“ — „Ja, warum lassen Sie sich dann nicht einfach — Visitenkarten machen!“ — (Galant.) Dame: „Wie hat Ihnen mein Gedicht gefallen?“ — Redakteur: „O, es ist sehr nett — es hat Händchen und Füßchen!“ (Zl. Bl.)

(Kasernenhofblüte.) Unteroffizier: „Sprechen Sie doch das „Ja“ auf meine Fragen nicht immer so lispelnd aus, als wenn Sie sich für eine verschämte Braut hielten und mich für einen Traualtar!“

(Ein Projanscher.) Dame: „Ach, Herr Lohmeyer, mir ist gar so weh ums Herz. . . ach!“ — Herr Lohmeyer: „Fräulein Klara, haben Sie's denn schon mal mit Senspapier versucht?“

### Rätsel.

Die Erste frißt,  
Die Zweite ißt,  
Das Ganze jeder Mensch genießt.  
Bald ist es schlecht, bald ist es gut,  
Je nachdem er spricht und thut.

Für den Monat

### Dezember

nehmen alle Poststellen u. Postboten Bestellungen auf den **Enzthaler** an.

